

Liebhaber können inzwischen mit dem Güterpfleger Stadtrath Köhle unter Vorbehalt des Aufstreichs Käufe abschließen.
Den 10. November 1845.

Stadtschultheißenamt.
Schmüdle.

Bachnang. [Liegenschafts-Verkauf.]
Aus der Schuldenmasse des Schuhmachers Gottlieb Dünz von hier wird
Samstag den 13. Dezember 1845,



Nachmittags 3 Uhr,
auf hiesigem Rathhaus im Aufstreich folgende Liegenschaft verkauft, und zwar:

Gebäude.

Die Hälfte an einem Wohnhaus auf dem Graben, neben Adlerwirth Lehmann's Stall und Friedrich Käp.

Acker.

Die Hälfte an 1/2 Brtl. 13 3/4 Mth. am Größmer Weg, neben Metzger Traub und Jakob Breuninger, Friedrichs Sohn;

1/2 Brtl. in der Katharinenplaisir, neben Stricker Hartmann und Zimmermann Körner.

Gärten.

9 Mth. Küchen- und Krautgarten im Zwischenackerle, neben Melchior Hiller und Jakob Klopfer.

Rain.

1/2 Brtl. 16 5/8 Mth. im Spindeledrain, neben Müller Hübner.

Liebhaber, welche hiezu eingeladen werden, können inzwischen unter Vorbehalt des Aufstreichs mit dem Güterpfleger Stadtrath Dorn einen Kauf abschließen.

Den 8. November 1845.

Stadtschultheißenamt.
Schmüdle.

Bachnang. [Liegenschafts-Verkauf.]
Aus der Gantmasse des Rothgerbers David Stroh von hier wird

Samstag den 13. Dezember 1845,
Nachmittags 4 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhaus im Aufstreich verkauft:
die Hälfte an einer Behausung und Kellerhütte in der Sulzbacher Vorstadt, neben Büchsenmacher Noos und Bäcker Kübler, sammt 28 3/16 Mth. Garten dahinter.

Liebhaber, welche hiezu eingeladen werden, können inzwischen mit dem Güterpfleger Stadtrath Gottlieb Breuninger sen. einen Kauf abschließen.

Den 10. November 1845.

Stadtschultheißenamt.
Schmüdle.

Bachnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Berthold.

Bachnang. [Hausverkauf.] Dem Schreiner Beck dahier wird im Exekutionsweg
Samstag den 13. Dezember 1845,
Nachmittags 4 Uhr,
1/4 an einem zweistöckigen Wohnhaus im Delberg

auf dem Rathhaus im öffentlichen Aufstreich verkauft.

Mit Stadtrath Veitinger kann inzwischen ein Kauf unter Vorbehalt des Aufstreichs abgeschlossen werden.

Den 10. Nov. 1845.

Stadtschultheißenamt.
Schmüdle.

Casino. Am nächsten Freitag den 14. November d. J. erste Damenunterhaltung im Gasthaus zum Köpfe.

S a l l.

Naturalienpreise vom 8. November 1845.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Simri Kern	2	29	2	21	2	—
„ Gemischt	2	3	1	49	1	30
„ Korn	—	—	—	—	1	50
„ Weizen	2	24	2	22	2	20
„ Gerste	1	40	1	35	1	28
1 Scheffel Haber	—	—	—	—	—	—

Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund 15 kr.
Ein Kreuzerweck 4 Loth 2 Quint.

Heilbronn.

Fruchtpreise vom 5. November 1845.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen	21	36	20	21	19	30
„ Dinkel alter	8	40	—	—	—	—
„ Dinkel neuer	8	30	8	6	7	36
„ Gem. Frucht	—	—	—	—	—	—
„ Weizen	21	—	20	5	18	—
„ Korn	12	15	—	—	—	—
„ Gerste	12	15	12	7	12	—
„ Haber	6	18	5	48	5	24

— (M a i n z, 7. Nov.) Auf unserem heutigen Getreidemarkt wurden verkauft: 810 Malter Weizen zum Mittelpreise von 14 fl. 21 kr., 107 M. Korn zu 11 fl. 26 kr., 103 M. Gerste zu 8 fl. 27 kr., 250 M. Haber zu 4 fl. 50 kr. pr. Darmstädter Malter von 128 Litres.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 4 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weitzheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^o. 91.

Freitag den 14. November

1845.

† Philipp Apianus 1589. Der Sohn des berühmten Peter Apianus (Bienenwiz), den Karl der V. sehr schätzte, im Jahr 1531 zu Ingolstadt geboren, studirte in Straßburg, wo er für Kost und Wohnung wöchentlich 10 Bagen zahlte, auch in Paris und andern Städten Frankreichs. Kaum war er zurück gekommen, so starb der Vater, und Philipp, ob er gleich schon an seines Vaters Stelle Lehrer war, studirte nun Medicin, in der er sich in Italien noch mancherlei Kenntnisse erwarb, als Naturforscher und Geometer Bayern durchreisete und eine Beschreibung davon im Jahr 1567 herauskam, die sein Kurfürst mit 2500 Goldgülden belohnte. Was aber einen Besold aus Tübingen nach Ingolstadt trieb, die Religionsveränderung, trieb ihn von Ingolstadt nach Tübingen, wo er, vermuthlich, weil sein Landsmann, Fuchs, da noch in so gutem Andenken stand, im Jahr 1569 Professor der Mathematik wurde.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. [An die Ortsvorsteher.] In neuerer Zeit kommt es immer häufiger vor, daß Amtsboten sehr spät in der Oberamtsstadt eintreffen, so daß es den Bezirksstellen nicht immer möglich ist, in dringenden Fällen auf Berichte der Ortsvorsteher an demselben Botentag Bescheid zu ertheilen oder wegen nicht eingekommener Berichte das Angemessene gleich bald zu verfügen, zumal da die Botentage mit den Amtstagen zusammenfallen und daher auch der Geschäftsdrang vermehrt ist.

Es wird daher angeordnet, daß künftig die Amtsboten unfehlbar spätestens Vormittags 10 Uhr hier eintreffen müssen, widrigenfalls Abndung eintritt.

Die Ortsvorsteher haben hiernach nicht nur dafür zu sorgen, daß die Amtsboten rechtzeitig abgefertigt werden, sondern auch denselben gegenwärtige Verfügung urkundlich zu eröffnen.

Zugleich wird der Normalerlaß Nr. 59 (Murrthalbote Nr. 2 von 1843), wonach die Amtsboten ihren Dienst persönlich zu versehen haben, in Erinnerung gebracht.

Den 12. November 1845.

Königl. Oberamt.
Lang.

Spiegelberg. [Haus- und Güter-Verkauf.] In Folge oberamtsgerichtlichen Auftrags werden folgenden Personen



Freitag den 28. November d. J. die vorhandene Liegenschaft verkauft, und zwar:

- 1) Dem Gottlieb Mauser in Groshöchberg: die Hälfte an einem Haus und Scheuer unter einem Dach, 1 Brtl. Garten, circa 3 Mrg. 3 Brtl. Acker,

- circa 4 Mrg. 1 Brtl. Wiesen, die Hälfte an 6 Mrg. Wald und ein Theil an dem Gemeinderecht.
- 2) Dem Gottlieb Hüzel, Tagelöhner in Rosstaig, hier wohnend: eine geringe einstockige Behausung, 1/2 Brtl. 47/8 Mth. Acker in der Viehweide. 1/2 Brtl. 41/8 Mth. 1/2 Brtl. 11 3/8 Mth.
- 3) Dem verstorbenen Christoph Angerbauer, Weber von den Hüttlen: die Hälfte von der Hälfte von 7 Mrg. 1/2

Brtl. 1/8 Ath. Wald im Sensesbach auf Nassacher Markung.

Die Liebhaber werden zu den Verkäufen eingeladen, die auf dem Rathhause und zwar bei Nr. 2 Morgens 9, bei Nr. 3 Morgens 11 und bei Nr. 1 Nachmittags 1 Uhr vorgenommen werden. Den 28. Oktober 1845.

Schultheißenamt.

Nonnenmühle, Gemeinde Althütte, Oberamts Backnang. [Gutsverkauf.] Am Donnerstag den 4. Dezember 1845, Nachmittags 2 Uhr,



wird auf dem hiesigen Rathhaus das Gut aus der Gantmasse des weiland Johann Melchior Jhmenek von da nochmals, und zwar, wenn die Kreditschaft damit einverstanden ist, zum letztenmal, nach Maßgabe des Exekutionsgesetzes im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu die Liebhaber andurch eingeladen werden.

Die Liegenschaft besteht in

Gebäuden:

Die Hälfte an einem zweistöckigen Wohnhaus, die Hälfte an einer zweibarnigen Scheuer, einer Wagenhütte und Backofen;

Gütern:

circa 17 Morgen Garten, Acker, Wiesen und Laubgebüsch, circa 1 Morgen Wald in Hinterwestermurrer Markung;

welche täglich eingesehen und mit dem Güterpfleger Anwalt Wurst von Schöllhütte vorbehaltlich des Aufstreichs ein Kauf abgeschlossen werden kann.

Den 2. November 1845.

Schultheißenamt.
Rapp.

Forstamt Reichenberg. [Wegbau-Akkord.] Der inner des Staatswaldes zur gelegene, von der Bernthalen-Mühle bei Spiegelberg nach zur führende Fahrweg solle dem Winterlauterbach entlang mit einer Mauer versehen und da und dort ausgebessert werden.



Der Kostensüberschlag berechnet

I. Grabarbeit 37 fl. 52 fr.,

II. Maurer- und Steinhauerarbeit 751 fl. 43 fr.

Zu der dießfalls unterm 18. d. M., früh 9 Uhr, auf dießseitiger Kanzlei stattfindenden Abstreichsverhandlung werden Akkordslustige mit dem Anfügen eingeladen, daß hiebei nur anerkannt tüchtige, mit Weg- und Maurerarbeiten vertraute Personen zugelassen werden können und dieselben bezüglich der Erfüllung der Akkordbedingungen eine Kaution entweder mit Unterpändern im hälftigen Betrage der Akkordsumme zu leisten, oder aber zwei von dem betreffenden Gemeinderath für tüchtig erkannte, mit

einer nach Art. 15 und 16 des Prioritätsgesetzes verfaßten Urkunde versehenen Bürgen zu stellen haben. Reichenberg, den 6. November 1845.

R. Forstamt.

Außst. A. B. Schilling.

Privat-Anzeigen.

Backnang. Rein ausgeheckelten Spinnhauf in schöner Qualität empfiehlt zu billigsten Preisen Hermann Richter.

Vollmondsgesellschaft

am nächsten Sonntag den 16. November auf dem Frühmehhof.



Backnang. [Dienst-Gesuch.] Ich suche für meine Pflgetochter Friederike Daiber, 16 Jahre alt, einen Dienst in einer geordneten Haushaltung.



Den 13. November 1845.

Röhle, Stadtrath.

Reichenberg. [Farren feil.] Ich habe einen 7/8- und einen 1/2-jährigen Farren, Simmenthaler Race, zum Verkauf ausgesetzt.



Friedr. Scholl, Schmied.

Getraute, Geborene und Gestorbene der Stadt Backnang.

Getraute:

- 12. Dkt. Gottfried David Erb, Schuster, mit Christiane Catharine Goldner von Großaspach.
- 12. — Friedrich Wilhelm Sorg, Schreiner, mit Wilhelmine Nigler von Neutlingen.
- 21. — Ferdinand Baumann, Helfer in Markgröningen, mit Friederike Pauline Kempf von Holzmaden.

Geborene:

- 3. Dkt. Heinrich Ludwig, S. des Heinrich Christian Breuninger, Rothgerbers.
- 4. — Bertha, T. d. Georg Albert Irenflamm, Kaufmanns.
- 17. — Adelheid, T. des Karl Georg Fischer, Elementarlehrers.
- 24. — Marie Dorothee, T. des Johann Friedrich Schneider, Schneiders.
- 25. — Johann David, S. des Johann Daniel Holzwarth Zimmermanns.
- 27. — Marie Karoline, T. des Johann Jakob Magnus, Metzgers.
- 31. — Johanne Christiane, T. des Ernst Jakob Metzger, Tuchmachers.

Gestorbene:

- 1. Dkt. Katharine Dorothee Schäfer, ledig, an Auszehrung, 29 J. alt.

Eines Königs letzte Schicksale.

(Nach A. Dumas bearbeitet von Dr. P. Glöner.)

(Fortsetzung.)

Der General Franchescetti benützte diese Stunde der Entmuthigung zu dem Rath, nicht in Kalabrien zu landen, sondern sich geraden Wegs nach Triest zu begeben, um in Oesterreich das angebotene Asyl zu suchen. Der König hatte einen jener Momente von tödtlicher Ermattung, wo das Herz durch sich selber bricht: er wehrte sich anfänglich, dann willigte er ein. In diesem Augenblick bemerkte der General einen im Tafelwerk liegenden Matrosen, der nahe genug war, Alles zu hören; er unterbrach sich und zeigte ihn Murat mit dem Finger. Dieser stand auf, den Menschen zu betrachten, und erkannte Ludwig; er war vor Müdigkeit auf dem Verdecke eingeschlafen. Sein augenscheinlicher Schlaf beruhigte den König, der ohnehin alles Vertrauen in ihn setzte. Die eine Weile stöckende Unterhaltung wurde daher wieder angeknüpft: es wurde beschlossen, daß man, ohne von den neuen Entwürfen ein Wort zu sagen, durch die Meerenge von Messina um das Cap Spartimento segeln und in's adriatische Meer einlaufen wolle; dann begaben sich der König und der General wieder in das Zwischendeck hinab.

Am folgenden Tag, den 8. Oktober, befand man sich auf der Höhe von Pizzo, als Joachim, von Barbara gefragt, auf Messina hinzusteuern befahl; Barbara antwortete, er sey zu gehorchen bereit, aber er brauche Wasser und Lebensmittel; sonach erbot er sich, mit der Felucke Cicconi's an's Land zu gehen, um neue Vorräthe einzunehmen; der König genehmigte dieß; jetzt verlangte Barbara die Pässe von ihm, welche er von den verbündeten Mächten erhalten hatte, um, wie er sagte, von den Lokalbehörden nicht beunruhigt zu werden. Die Aktenstücke waren zu wichtig, als daß Murat sie aus den Händen hätte geben sollen; vielleicht begann er auch Verdacht zu schöpfen; er weigerte sich also. Barbara drang in ihn. Murat befahl ihm, ohne diese Papiere an's Land zu gehen; Barbara widersetzte sich entschieden; der König, an Gehorsam gewöhnt, erhob seine Reitspeitsche gegen den Malteser; aber in diesem Moment seinen Entschluß ändernd, befahl er den Soldaten, ihre Waffen zu rüsten, und den Offizieren, die große Uniform anzuziehen, was er auch selbst that; die Landung war entschieden, und Pizzo sollte der Golf Juan des neuen Napoleons werden. Somit fuhren die Schiffe landwärts. Am Strande angelangt, wollte der General Franchescetti an's Land springen, aber Murat hielt ihn an: „Meine Sache ist es, zuerst auszustiegen“, rief er und sprang an's Ufer. Er hatte Generalsuniform an, trug weiße Hosen mit Reistiefeln, einen Gürtel, worin zwei Pistolen steckten, einen goldbordirten Hut, dessen Korde an einer von vierzehn Brillanten gebildeten

- 7. Dkt. Edmund Albert, S. des Ludwig Heinrich Ernst Meguin, Präceptors, an Herzleiden, 6 W. alt.
- 14. — Rosine Friederike Killinger, Nagelschmieds Wittve, an Wassersucht, 71 J. 7 M. alt.
- 15. — Elisabeth, Ehefrau des Johann Georg Eckstein, Rothgerbers, an Blutbrechen, 61 J. 4 M. alt.
- 17. — Hermann Robert, S. des Karl Friedrich Wizenmaier, Seifensieders, an Brechruhr, 12 W. alt.
- 28. — Emilie, T. des Friedrich David Höchel, Zinngießers, an Krampfhusten, 8 M. alt.
- 29. — Karoline Emilie, T. des Ferd. Aug. Ludwig Oberreuter, Schönfärbers, an Krampfhusten, 11 Wochen alt.

Nachruf an J. Sigerist.

Was ziehet zu des Friedhofs Mauern Die Menge so gewaltig hin? Wohl seh' ich manches Antlitz trauern Und manchen trüb umwölkten Sinn. Es hebt das Kreuz sich in die Lüfte Und zeigt den Weg in's Reich der Gräfte; Der müde Pilger findet ihn.

Mit tiefem, heiligem Gefühle Senkt sich mein Geist zur Gruft hinab, Die Dir so frühe schon zum Pfähle Der dunkle Rath des Höchsten gab. Der Priester mag wohl Wasser gießen; Die Thränen aber, die Dir fließen, Sie weihen höher noch dein Grab.

Was sollen all' die leeren Worte! Schaut auf den Sarg im kühlen Grund. Was predigt mehr an diesem Orte Als dieses Todten blasser Mund? — Das Todtenamt verrichten Thränen, Die Seele schwebt in Wehmuthssehnen, Thut sie's auch nicht in Worten kund.

Du kamst nach langer Wandersfährte, Um Freund und Bruder uns zu sehn. Nun ruhest Du in fremder Erde, Und Fremde senken Dich hinein. Du wolltest in des Hauses Freuden Dir jetzt ein stilles Stück bereiten, — Nun ist dein Haus ein enger Schrein. —

Ja, unermesslich ist die Wunde, Und eiserne des Geschickes Hand. Doch knüpft sich in der Trauerstunde Der Himmel an des Grabes Rand. Seht Ihr das Kreuz auf seinem Hügel? Der Glaube hebt die Adlersflügel Pinauf zum bessern Vaterland.

Schuur besetzt war; endlich hielt er ein Banner, um das er seine Anhänger zu versammeln gedachte; auf der Glocke von Pizzo schlug es zehn Uhr.

Murat zog sogleich nach der Stadt, von der er kaum 100 Schritte entfernt war, auf dem mit breiten Platten gepflasterten Wege, der wie eine Stiege hinaufführt. Es war ein Sonntag; eben fing die Messe an, und die Bevölkerung hatte sich auf dem Hauptplatze versammelt, als er anlangte. Niemand kannte ihn, und Alles betrachtete mit Erstaunen diesen glänzenden Generalstab, als er unter den Bauern einen alten Feldwebel bemerkte, der unter seiner Garde zu Neapel gedient hatte. Er ging gerade auf ihn zu, legte ihm die Hand auf die Schulter und sagte: „Tavella, kennst du mich nicht mehr?“ Da aber dieser keine Antwort gab, fuhr er fort: „Ich bin Joachim Murat, dein König; du sollst die Ehre haben, zuerst zu rufen: Es lebe Joachim!“ Augenblicklich erfüllte das Gefolge Murat's die Luft mit diesem Ruf; der Kalabrese aber verharrte in seinem Schweigen, und keiner seiner Kameraden wiederholte den Ruf, zu welchem der König selbst das Zeichen gegeben hatte; im Gegentheil lief ein dumpfes Gemurmel durch die Menge. Murat begriff dieses Brausen des herannahenden Sturms. „Wohlan!“ sagte er zu Tavella, „willst du nicht Joachim leben lassen, so hole mir wenigstens ein Pferd, und vom Feldwebel mache ich dich zum Hauptmann.“ Tavella ging, ohne zu antworten; aber statt den erhaltenen Befehl zu vollziehen, machte er sich nach Haus und erschien nicht wieder. Während dessen wuchs die Volksmasse immer mehr, ohne daß ein freundschaftliches Zeichen die Sympathie, welche Murat erwartet hatte, bestätigte; er fühlte, daß er verloren sey, wenn er nicht einen raschen Entschluß faßte. „Nach Monteleone!“ rief er, und stürzte zuerst auf die nach dieser Stadt führende Straße. „Nach Monteleone!“ wiederholten, ihm nacheilend, seine Offiziere und Soldaten. Und die immer schweigende Menge öffnete sich, ihm Raum gebend. Aber kaum hatte er den Platz verlassen, als sich eine lebhaftige Bewegung zeigte; ein Mann, Namens Pellegrino, trat mit einer Flinte bewaffnet aus seiner Wohnung, lief über den Marktplatz und rief: „Zu den Waffen!“ Er wußte, daß der Hauptmann Trenta Kapelli, der die Gendarmerie von Rosenza befehligte, in diesem Augenblick zu Pizzo war, und wollte demselben Nachricht ertheilen. Der Ruf: Zu den Waffen! fand mehr Echo in der Menge, als der: Es lebe Joachim! Jeder Kalabrese hat sein Gewehr, jeder holte es schleunigst, und als Trenta Kapelli und Pellegrino wieder auf dem Platze erschienen, so fanden sie gegen zweihundert bewaffnete Männer; sie stellten sich an ihre Spitze und verfolgten den König auf der Ferse; er wurde zehn Minuten von da, an dem Orte, wo jetzt die Brücke steht, eingeholt. Murat, sie kommen sehend, machte Halt und erwartete sie.

Jetzt trat Trenta Kapelli mit gezücktem Säbel auf den König zu. „Mein Herr“, sprach dieser, „wollen Sie Ihre Hauptmannspauletten mit denen eines Generals vertauschen, so rufen Sie: Es lebe Joachim! und folgen Sie mir mit diesen wackeren Leuten nach Monteleone!“

„Sire“, antwortete Trenta Kapelli, „wir sind alle treue Unterthanen des Königs Ferdinand, und kommen, Sie zu bekämpfen, und nicht, Sie zu begleiten: also ergeben Sie sich, wenn Sie Blutvergießen verhindern wollen!“

Murat sah den Gendarmeriehauptmann mit einem unbeschreiblichen Blicke an; dann winkte er ihm, ohne ihn einer Antwort zu würdigen, mit einer Handbewegung, zu gehen, während er die andere an seinen Pistolschaft legte. Georg Pellegrino sah die Bewegung.

„Gebückt, Hauptmann, gebückt!“ rief er. Der Hauptmann that es. Gleich darauf zischte eine Kugel über seinen Kopf hin und streifte Murat's Haare.

„Feuer!“ kommandirte Francheschetti.

„Die Waffen gestreckt!“ schrie Murat; und mit der Rechten sein Schnupftuch schwingend, that er einen Schritt gegen die Bauern, doch in demselben Augenblicke wurde allgemein gefeuert; ein Offizier und zwei oder drei Soldaten fielen. Wenn unter solchen Umständen einmal Blut geflossen ist, so läßt sich kein Einhalt mehr thun. Murat kannte die verderbliche Wahrheit: darum war auch sein schneller, entscheidender Beschluß gefaßt. Er hatte fünfshundert bewaffnete Männer vor sich und hinter sich eine Schlucht von dreißig Fuß Tiefe. Augenblicklich schwang er sich von dem vorspringenden Felsen, worauf er stand, hinab, fiel auf den Sand und stand unverwundet auf; der General Francheschetti und sein Adjutant Kampana machten mit demselben Glück, wie er, den gleichen Sprung, und alle drei stürzten dem Meere zu durch ein kleines Gehölz, das sich bis auf hundert Schritt nach dem Ufer erstreckt, und sie eine Zeit lang dem Anblick ihrer Feinde entzog. Als sie aus diesem Gehölze herausstraten, empfing sie eine neue Ladung, die Kugeln pfliffen um sie, doch keine traf, und die drei Flüchtigen setzten ihren Weg nach dem Strande fort.

Jetzt bemerkte der König, daß das Boot, welches ihn an's Land gesetzt hatte, wieder weggerudert war. Die drei Schiffe, welche seine Flottille bildeten, hatten, statt seine Landung zu decken, wieder die hohe See gewonnen und entfernten sich mit vollen Segeln. Der Malteser Barbara entführte nicht nur Murat's Vermögen, sondern auch seine Hoffnung, seine Rettung, sein Leben; kaum war es möglich, eine so furchtbare Verrätherei zu denken. Darum hielt der König dieses Verlassen für ein einfaches Manöver, und als er eine Fischerbarke, die mit Seilen an's Ufer gezogen war, wahrte, so rief er seinen beiden Gefährten zu: „Die Barke in's Meer!“

Sofort begannen alle, an ihr zu drücken, um sie in die Fluth zu bringen, mit der Energie der Verzweiflung und den Kräften des Todeskampfes sich anstrengend. Niemand hatte über den Felsen zu springen und sie zu verfolgen gewagt, und ihre Feinde, welche einen Umweg nehmen mußten, hatten ihnen einige freie Augenblicke gelassen. Bald aber vernahm man ihr Geschrei; Georg Pellegrino, Trenta Kapelli, von der ganzen Bevölkerung Pizzo's gefolgt, brachen ungefähr fünfzig Schritte von dem Orte hervor, wo Murat, Francheschetti und Kampana sich bemühten, die Barke vom Lande loszudrücken. Diesem Geschrei folgte sogleich ein Pelotonfeuer. Kampana fiel, eine Kugel hatte ihm die Brust zerrissen. Indessen war die Barke in der Fluth: der General Francheschetti warf sich hinein: Murat wollte folgen, aber er hatte nicht bemerkt, daß seine großen Reitersporen sich in dem Seilgeflechte verstrickt hatten. Die Barke, dem von ihm gegebenen Anstoß gehorham, gleitete unter seinen Händen weg und der König fiel, die Füße auf dem Strand, das Gesicht im Meere. Bevor er sich noch erheben konnte, hatte sich der Pöbel auf ihn gestürzt, in einem Augenblicke riß er ihm seine Spauletten, seine Fahne, sein Kleid weg und war im Begriff, ihn zu zerstückeln, hätten nicht Georg Pellegrino und Trenta Kapelli sein Leben in Schutz genommen, ihm die Arme gereicht und gegen den Pöbel vertheidigt. So zog er als Gefangener über den Platz, den er eine Stunde zuvor als König beschritten hatte. Seine Häsher führten ihn in's Schloß; man stieß ihn in das gemeine Gefängniß, schloß die Thüre hinter ihm, und der König befand sich mitten unter Dieben und Mördern, welche, ihn nicht kennend und für einen Genossen ihrer Verbrechen haltend, dem Ankömmling Hohn und Spott entgegen schnaubten.

Eine Viertelstunde nachher ging die Thüre des Kerkers wieder auf und der Kommandant Mattei trat ein; er fand Murat stehend, mit gekreuzten Armen, das Haupt stolz gehoben. Ein unaussprechlicher Ausdruck von Größe lag in diesem halb nackten Mann, dessen Gesicht von Roth und Blut entsetzt war. Mattei verbeugte sich vor ihm.

„Kommandant“, sprach Murat, seinen Rang an seinen Spauletten erkennend, „schaut um Euch und sprecht, ob das ein Gefängniß für einen König ist!“

Da begab sich eine seltsame Scene: diese Männer des Frevels, welche, Murat für ihren Gefellen haltend, ihn mit Beleidigung und Hohnlachen empfangen hatten, neigten sich vor der königlichen Majestät, welche Pellegrino und Trenta Kapelli nicht geachtet hatten, und zogen sich stumm in den Winkel ihres Kerkers zurück. Das Unglück hatte Joachim zum zweitenmal gekrönt. Der Kommandant stammelte einige Entschuldigungen und lud Murat ein, ihm in eine Stube zu folgen, die er ihm so eben habe bereiten lassen; doch bevor er hinausging, zog Murat

eine Hand voll Gold aus der Tasche und ließ sie wie einen Regen in das Gefängniß fallen.

„Nehmet“, sagte er, sich zu den Gefangenen wendend, man soll nicht sagen, daß ihr den Besuch eines Königs, obwohl er gefangen und entthront ist, empfangen habt, ohne daß er euch beschenkt hätte.“

„Es lebe Joachim!“ riefen die Gefangenen.

Murat lächelte bitter. Diese Worte, von einer gleichen Stimmzahl vor einer Stunde auf dem Marktplatze wiederholt, hätten ihn zum König von Neapel gemacht!

Die wichtigsten Resultate hängen oft von so geringfügigen Ursachen ab, daß man zu glauben versucht werden könnte, Gott und Satan spielen Würfel um Leben oder Tod der Menschen, um Erhebung oder Sturz der Reiche. (Fortsetzung folgt.)

Eine alte Kapuzinerrede, am verwickelten Martinstage neu vorgetragen in Flachsengängen.

„Jeder ist heute seine Gans, bleibt aber selbst eine, wenn er nicht weiß, wie viel sich von einer Gans lernen läßt. Wir wollen also, liebe Nachbarn, — diese Einrede hatte der Redner eingeschwärzt — zuvor betrachten die Gans 1. im Leben, 2. im Sterben.“

„Die Tugenden der Gans sind Geselligkeit, Wachsamkeit, Reinlichkeit, selbst eine gewisse Verschlagenheit, in der sie gescheiter ist, als sie aussieht. Gänse leben friedlich schnatternd mit einander, baden sich fleißig, sind stets reinlicher und wachsam als Hunde. Diese schwiegen beim Sturm der Gallier auf's Kapitolium, denn sie hatten ihnen Fressen vorgeworfen, die Gänse aber schnatterten selbst beim Fraße. Die Laster der Gänse sind Schnatterhaftigkeit, Trinklust und Gesträftheit — und das sollt Ihr meiden. Ihr Schnattern und Dattern ist Sprichwort geworden, das nur zu häufig auf Weiber angewendet wird. Wenn Jemand naht, stecken sie die Häse zusammen und zischen, und geht er weg, schnattern sie stiller und theilen einander Alles gatterlich mit. Wenn Eine trinkt, meinen die Andern gleich, sie müßten auch mittrinken, was unterbleiben könnte — aber macht Ihr's besser? Einer ruft den Andern in's Wirthshaus. — Ihr größter Fehler ist die Gesträftheit, die uns jedoch am meisten nützt. Ohne sie hätten wir vielleicht gar kein Martinsfest; aber am Ende werden sie so fett, daß sie nicht mehr fliegen können, dann braucht der Braten nur gebraten zu werden. Ihr aber sollt dabei denken, daß, wenn Ihr das Irdische, Fressen und Saufen so liebt, daß Ihr Euch auch nicht mehr zum Himmel erheben könnt, so wenig als die fette Gans auf's Dach. Und was muß am Ende aus Euch werden? Teufelsbraten.“

„Wir haben noch unsere Martinsgans im Tode zu betrachten, wo sie interessanter ist, als im Leben, wie das Schwein am Thomastage — und so denkt auch der Teufel von Euch. Was geht über den Gänsebraten mit Beifuß, Nepseln, Kastanien oder auch nur Kartoffeln neben einer Schüssel voll Krautsalat? Was über eine Gänseleber mit Späglä? Würden wir so gut schlafen ohne die Federn der Gänse? Und womit wollte man schreiben? Gänse fliegen nicht hoch, wie hoch fliegen nicht Gelehrte, selbst bloße Schreiber mit ihren Federpublen! Wie furchtbar der Gänsekiel sey, beweist nichts besser, als die Censur. — Effet demnach Eure Martinsgans in Gottesfurcht, mit Dank und Zufriedenheit; empfanget auch meinen Dank für die, so ihr mir verehret habt, ob sie gleich mehr Anlagen zur Fettigkeit hätte haben können — wobei ich nur gelegentlich bemerkt haben will, daß ich Gänsefchmalz so hoch halte, als das auserwählte Volk Gottes. Gesegnet sey Euch Eure Martinsgans; und wer noch eine im Gitter stecken hat, der mag sie halten und stopfen, daß sie fett werde in der Winterkälte. Das ist ein sonderer Segen vom Martinstage, daß sein Vogel auch noch im Dezember und zum Christfeste taugt.“

„Dixi,“ sagte der Redner, den ich nicht verrathen will, und die Flachsenfinger setzten sich nieder und aßen, wie die vornehmste Gesellschaft nach einem langen Toaste.

**Nachtrag zu dem Artikel:
„Was gilt das Pfund Bocksfleisch?“
im Murrthalboten Nr. 86.**

Die Geschichte ist auf unterhaltende Art erzählt, nur ist das Ende ein ganz anderes, als das in dem obenbemerkten Aufsatz enthaltene. Der Kaspar hat sich wirklich als einen wahren Namensbruder eines der drei Weisen aus Morgenland bei der vorgehabten Prellerei der zwei Nürnberger Bockkäufer erwiesen, das heißt, er hat, was er sich vorgenommen, erreicht, und für seinen Bock 21 fl. nebst Getränk, was er liebt, erhalten, aber nach einer Obrietheits-Verhandlung wieder 11 fl. herauszahlen müssen, und es stellt sich nun der zwischen den drei Weisen und dem Bauern Kaspar bestehende Unterschied deutlich und sichtbar heraus, nämlich daß die drei Weisen dem wahren und sichern Stern gefolgt sind und der sie richtig geführt hat, der Kaspar vom Abendland aber einem falschen, der ihn zwar Anfangs angenehm, zuletzt aber doch irre geleitet hat, wodurch seine Abzichten auf die Geldbeutel der Nürnberger Metzger verfehlt wurden! Wenn bei dieser Gelegenheit im Kaspar die Erinnerung an eine frühere, auf seinen Beutel besser gelungene Spekulation erwacht ist, so ist nur noch zu wünschen, daß er sich solche

im Gedächtniß einprägen und, dadurch gewarnt, von allen weiteren Geniestreichen solcher Art abstecken möchte.

Zu bleibendem Gedächtniß dieses Vorgangs und zu ewiger Erinnerung an denselben steht der Bock, der nicht unter dem Metzgermesser, sondern unter dem Barbiermesser sein Leben endet, als Titeltupfer an der Stirne dieser Nachricht.

Sich damit rc.

Mannichfaltigkeiten.

— Die jetzige Geldklemme wird die Frage näher legen, ob es nicht wohlgethan sey, unsere Eisenbahn von englischem Gelde bauen zu lassen, und so fremdes Geld in's Land zu bringen, statt unseres hinaus. Einer der größten praktischen Geschäftsmänner in Württemberg, Commerzienrath v. Jobst in Stuttgart, hat in einer Abhandlung die Vortheile dargelegt, welche für Württemberg hervorgehen würden, wenn man auf die neuen Anträge englischer Kapitalisten zur Uebernahme der württembergischen Eisenbahn einginge.

— Die Idee, einen kirchlichen Congreß von Seiten der deutschen protestantischen Regierungen zu halten, um in den jetzigen kirchlichen Bewegungen gemeinschaftlich zu handeln und überhaupt mehr Einheit in das deutsche evangelische Kirchenthum zu bringen, findet Freunde und Gegner. Die letztern fürchten besonders, daß durch politische Einmischungen in Religionsangelegenheiten und Beschränkungen religiöser Freiheit viele Protestanten leicht sich veranlaßt sehen könnten, ihre Kirche zu verlassen. Von solchen Beschränkungen ist ja aber wohl nicht die Rede.

— Man sagt, der Pabst habe den Bischöfen in Deutschland neue Verhaltensbefehle in Betreff der Deutschkatholiken zukommen lassen, die in den nächsten Tagen auch öffentlich bekannt werden würden.

— Die Berliner müssen jetzt Tag und Nacht tanzen, sie mögen wollen oder nicht. Der Walzerkönig Strauß ist mit seinem Musikchore daselbst eingetroffen und versteht es, die Thaler der Berliner und die Herzen der Berlinerinnen zu erobern.

— (Aus dem Elsaß, 8. Nov.) Auf allen Fruchtmärkten des Elsaßes sind diese Woche die Preise gefallen. Die Vorräthe sind außerordentlich stark; auf dem gestrigen Getreidemarkt in Strassburg betrug die Zufuhr an Weizen allein 3785 Hektoliter.

— Dem französischen Prinzen und Seehelden Joinville hat seine Gemahlin einen Prinzen geboren, dem der König den Titel: Herzog von Penthièvre, beilegte. Se. französische Majestät bedarf, bei der ungemeinen Fruchtbarkeit der Familie Orleans, eines

gewaltigen Aufwands historisch-genealogischer Kenntnisse, um allen Sprößlingen große und interessante Namen zu suchen.

— In Algier fand am 28. Oktober die Enthüllung der Reiterstatue Statt, welche die französische Armee dem Andenken des Herzogs von Orleans errichten ließ.

Einheimisches.

— Stuttgart. (Eisenbahnbau.) In unsern Eisenbahn-Bureaus herrscht dermalen eine sehr rege Thätigkeit und es wird Allem aufgegeben, den Bau unserer Staatsbahnen nach Möglichkeit zu fördern. Für die drei Strecken von Ravensburg nach Friedrichshafen und von Ludwigsburg nach Heilbronn, sowie von Blochingen nach Göppingen, werden dermalen alle Vorarbeiten, mit Einschluß des Expropriations-Geschäftes so betrieben, daß bis zum Beginn des Frühjahrs die Erdarbeiten selbst zu gleicher Zeit in Angriff genommen werden können. Der Strich von Eßlingen bis Blochingen wird so beschleunigt, daß er vielleicht schon bis zum Spätherbst des kommenden Jahres befahren werden kann. Was die beiden Strecken von hier aus betrifft, nämlich die nach Ludwigsburg und Cannstadt, so sind auch auf diesen so große Terrainschwierigkeiten bietenden Linien die Hauptarbeiten größtentheils vollendet. Der Pragtunnel ist schon so weit voran, und auch die übrigen Theile der Bahn bis Ludwigsburg, wo fast der ganze Bahnkörper vollkommen hergestellt ist, so weit fertig, daß, wenn auch der Winter nicht sehr günstig seyn sollte, doch diese Linie bis Mai, längstens Juni, vielleicht aber schon bis April 1846 dem öffentlichen Verkehre übergeben werden kann. Nicht so günstig steht es mit der Strecke nach Cannstadt, obgleich auch da Allem aufgegeben wird, wo aber die Arbeiten ganz anderer Natur sind, und wo nicht die Hindernisse etwa durch größere Zahl von Arbeitern besiegt werden können. Zwar ist auch der Rosensteintunnel so weit voran, daß wenn es nur hierauf ankäme, die Eröffnung der Bahn mit dem Beginn des Frühjahrs erfolgen könnte, allein das Schwierigste ist der Neckarübergang und hier fehlt noch ein ganzer Pfeiler, der noch nicht über dem Wasserspiegel heraus ist und bei der vorgerückten Jahreszeit auch kaum mehr herauskommen dürfte. Es sind also hier die Elementarereignisse bedingend, worüber sich zum Voraus gar nichts mit Zuverlässigkeit sagen läßt. Wird der Winter gelind, nicht schneereich, der Wasserstand gering, so kann es auch da schnell gehen, sonst dürfte es aber wohl Juli 1846 werden, bis sich die Stuttgart-Cannstädter Bahn an die Cannstadt-Eßlinger anschließt und gleichzeitig befahren werden kann. Die Strecke zum Anschluß an Bayern betreffend, so sollen da neue Vermessungen vorgenommen werden. Badische Blät-

ter wollen wissen, es sey nun eine Uebereinkunft zwischen Württemberg und Baden zu Stande gekommen, die der am 21. d. M. zusammentretenden badischen Ständeversammlung zur Genehmigung werde vorgelegt werden.

— Wie man hört, soll die Eisenbahnstrecke bis Eßlingen am 20. d. M., als dem Vermählungsfeste der Prinzessin Katharine und des Prinzen Friedrich, dem Betrieb übergeben werden.

— (Stuttgart.) Das Nerven- und das Schleimfieber, die mit großer Heftigkeit in unserer Stadt und Umgegend grassirten, haben in der letzten Zeit schon viele Familien in tiefe Trauer versetzt. Insbesondere waren es Leute in der Kraft- und Jugendfülle des Lebens, vom 14. bis 40. Jahre, die ein Opfer dieser verheerenden Krankheiten wurden.

— In Stuttgart hat sich vorige Woche zuge-

tragen: Es brannte bei Schuhmacher Fischer in der Buchsenstraße, wo ein Kind deshalb erstickte.

In der Infanterie-Kaserne wollte sich ein Unteroffizier mit einem kleinen Gewehr erschießen, traf sich aber so schlecht in den Bauch, daß er noch lebt.

Letzten Sonntag Nacht wurde in den Goldbladen des Banzhaf von außen eingebrochen und für circa 600 fl. entwendet.

— (Balingen, den 11. November.) Gestern Abend brach in Geißlingen im Hause des Kupferschmieds Bukin Feuer aus, das so schnell um sich griff, daß die gerade am Nachteffen sitzenden Bewohner kaum Zeit hatten, zu entfliehen, der Familienvater aber ein Opfer des Feuers ward und unter dem Wehklagen der Kinder todt aus dem Schutte gezogen wurde.

— Aus Tübingen. Vor ein paar Tagen wurde in Tübingen ein öffentliches und mündliches Schlußverfahren gehalten, dessen corpus delicti seinesgleichen in der Welt nicht mehr hat. Eine Ladenjungfer läßt sich durch ein paar liebliche Subjekte von ihrem 21. bis 35. Lebensjahr mittelst angeblicher Liebesbriefe eines jungen Apothekers allmählig ihre und ihrer Schwester ganze Habe von mehreren tausend Gulden abnehmen, ohne einen Betrug zu ahnen, als bis der angeblich in Holland befindliche Bräutigam in einem württembergischen Orte, laut Trauerbrief, mit Hinterlassung von Weib und Kindern gestorben ist. Wenn man die plumpe Art der Betrügerei liebt, so muß man über nichts staunen, als über das Gelingen vermöge einer grenzenlosen Dummheit der Angeführten. Mit solchen Geschöpfen kann man kein rechtes Mitleiden haben, denn sie handeln wider den Grundsatz: „Jeder Schwabe hat das Recht, dumm zu seyn, er muß aber einen bescheidenen Gebrauch davon machen.“

— „Seit langer Zeit erinnern wir uns in Ulm

keines so frequenten, lebhaften Markttag, wie der gestrige war. Viktualien- und Holzmarkt waren, wie man zu sagen pflegt, überfüllt mit Produkten. Besonders reges Treiben herrschte auf der Schranne, und zwar diesmal Alles in schönster Ordnung, ganz nach Vorschrift des Fruchtmarktgesetzes. Was aber mag wohl die Ursache dieses so lebhaften heutigen Verkehrs seyn? befragte sich Mancher. Je nun, sagte Einer, die Bauern sind eben jetzt zum großen Theil fertig mit der nöthigen Zubereitung ihrer Produkte und suchen sie deshalb loszuwerden. Nicht doch, entgegnete ein Anderer, Martini ist vor der Thür, die Zinse sind um diese Zeit verfallen, daher brauchen unsere Dorfbewohner Geld. Die Welt ist böse; als ob unser Landvolk Schulden hätte! Die Ursache dieser Zufuhr mag seyn, welche sie wolle, wir glauben dem Ersteren und sind damit zufrieden, daß die Frucht im Preise gesunken ist; begierig aber sind wir, ob am nächsten Dienstag das Gewicht der Brode schwerer wird.“ (U. Sch.)

C h a r a d e.

Was selbst der Mann am Manne immer ehrt,
Und was auf Mannes Werth das Siegel drückt;
Der Frauen Huld und Neigung zu uns kehrt,
Und uns durch edles Selbstgefühl beglückt;
Was in Gefahr sich zeigt, in Noth entbrennt:
Das ist, was dir die erste Sylbe nennt.

Und was ein Jeder frei besitzt und übt,
Und Jedem adelt, der es rein bewahrt,
Doch Den, der slavisch dessen sich begibt,
In seinem ganzen Unwerth offenbart;
Was rechtzufertigen uns allein vermag,
Dem forsch' im letzten Sylbenpaare nach.

Und nun den Sprößling aus so edlem Bund,
Den minder edlen, hast du ihn errathen?
Er thut sich oft bei Mann und Jüngling kund,
Doch allermeist durch ärgerliche Thaten;
Und nur im unbefonn'nen Knabenstreich
Entschuldigt ihr ihn und ergötzt er euch.

Und wenn er gar den alten Secken sicht
Und noch die eitle alte Narrin plaget;
Dann fehlt es euch an Stoff zum Lachen nicht,
Wosfern ihr nur des Gekels euch entschlaget;
Doch wer durch ihn uns nur noch mehr entzückt?
Die Jungfrau ist's, mit holdem Reiz geschmückt.

Wenn dieser ihr das Köpfchen seitwärts beugt,
Um zarte Lippen halbgeöffnet spielet,
Sich lauschend hinter klaren Augen zeigt,
Und nur auf traute Neckereien zielt;
Das Ganze, dem du selten Beifall gibst,
Wie ist es dann so einzig allerliebste?

Auflösung der homonymen Kleinigkeiten in Nr. 90:
1. Flor. 2. Pulver.

**Kleinaspach. [Musik-
Anzeige.]
Am Kirchweih-
Montag den 17.
d. M. ist bei
Unterzeichnetem
gutbesetzte Tanz-Musik anzutreffen,
wozu ergebenst einladet
Lammwirth Laib.**

Bachnang.
Naturalienpreise vom 12. November 1845.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	20	40	—	—	—	—
„ Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel neuer . . .	8	48	8	4	7	48
„ Roggen . . .	14	24	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
„ Einfeld . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	6	—	5	51	5	45
1 Simri Welschkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsbienen . . .	—	—	—	—	—	—

8 Pfund gutes Kernenbrod . . .	32	fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks . . .	5 Loth	2 Quint.
1 Pfund Schensfleisch gemästetes . . .	—	fr.
„ Rindfleisch gemästetes . . .	6	—
„ Kuhfleisch gemästetes . . .	5	—
„ Kalbfleisch . . .	8	—
„ Schweinefleisch unabgezogenes . . .	9	—
„ Schweinefleisch abgezogenes . . .	8	—

Seilbronn.
Fruchtpreise vom 8. November 1845.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	21	15	20	19	19	48
„ Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel neuer . . .	8	42	8	11	7	48
„ Gem. Frucht . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	21	—	20	50	20	40
„ Korn . . .	14	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	6	24	6	7	5	48

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnements-Preis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Welzheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^{ro.} 92. **Dienstag den 18. November 1845.**

† Sebastian Schertlin 1577. Schertlin, dieser berühmte Kriegshauptmann des 16. Jahrhunderts, wurde im Jahr 1496 in Schorndorf geboren. Er studirte in Tübingen und war bereits Magister, aber sein feuriger Geist trieb ihn gewaltsam in die damaligen Kriegshändeln. Dieser Mann ist es werth, daß in dem württembergischen Geschichtsbuch seiner besonders gedacht wird. Er ward Großmarschall und Generalkapitän, ward in die Reichsacht erklärt und doch überall der gepriesene, gerade Mann. Die nächste Fortsetzung wird in gedrängter Kürze sein Leben schildern

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. Durch stadträthlichen Beschluß vom 14. d. M. ist der Preis von 8 Pfund Kernenbrod auf 30 kr. festgesetzt worden.
Den 15. Nov. 1845.

R. Oberamt.
Lang.

Bachnang. [Liegenschafts-Verkauf.] Aus der Schuldenmasse des Christian Friedrich Beck, Schusters von hier, wird

Samstag den 6. Dezember 1845, Vormittags 10 Uhr, auf dem hiesigen Rathhaus 1/4 an 1 Morgen 1/2 Bttl. 11 3/4 Rth. Acker bei der Schiefmauer neben den Anwändern und Konrad Beck im Aufstreich verkauft, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Inzwischen kann unter Vorbehalt des Aufstreichs mit dem Güterpfleger Stadtrath Gottlieb Breuninger jun. ein Kauf abgeschlossen werden.
Den 30. Oktober 1845.

Stadtschultheißenamt.
Schmüdle.

Bachnang. [Liegenschafts-Verkauf.] Aus der Schuldenmasse des Karl Wölfe, Seifensieders von hier, wird
Samstag den 6. Dezember 1845, Vormittags 10 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhaus an den Meistbietenden verkauft:

Die Hälfte an einem zweistöckigen Wohnhaus in der Schmiedgasse nebst einem Scheurenbauplatz hinter dem Hause und 1 Bttl. Acker im Größemer Weg neben Friedrich Bollinger und Schuhmacher Uebelmesser. Liebhaber, welche hiezu eingeladen werden, können inzwischen unter Vorbehalt des Aufstreichs mit dem Güterpfleger Stadtrath Köhle einen Kauf abschließen.
Den 30. Oktober 1845.

Stadtschultheißenamt.
Schmüdle.

Bachnang. [Liegenschafts-Verkauf.] Aus der Schuldenmasse des Webers Matthäus Körner von hier wird

Samstag den 13. Dezember 1845, Nachmittags 2 Uhr, auf dem hiesigen Rathhaus im Aufstreich folgende Liegenschaft verkauft, und zwar:

Gebäude. Ein zweistöckiges Wohnhaus auf dem Graben, neben David Uebelmesser und Weber Kummer. Ueber. 2 1/2 Bttl. 14 1/2 Rth. am Strümpfelbacher Weg, neben Jakob Magnus und dem Weg, leer;